

Anzeiger und Elbeblatt

für
Miefa, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift

zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 14.

Dienstag, den 18. Februar

1851.

Kerkerbriefe.

(Aus einer noch ungedruckten Biographie.)

(Fortsetzung.)

Waldheim, 29. August 1850.

Unser guter nordischer Himmel beginnt schon ein so trostloses, graues unfreundliches Gesicht zu zeigen, daß man sich nothwendig mit innerm Sonnenschein waffnen muß, um nicht vor der Zeit, aus Mangel an äußerer Wärme trübe und kalt zu werden. Da bist Du nun wieder meine liebe Herzensfreude; ich werde stets bei Dir am ersten suchen, was mich hell und warm macht, und dann in der Poesie.

Welche hohe Göttin ist sie! welche herrliche Offenbarung unserer Gefühle, all unseres Glaubens, all unserer Hoffnung, unserer innigsten, höchsten, heiligsten Gedanken.

Oft und gern rufe ich in meinem Gedächtnisse einzelne Klänge dieses Zauberreichs zurück und werde jedesmal erhoben und gestärkt.

Wie zart und rührend ist das Bild der Unsterblichkeit in Sallet's „das Grab der Rose“ und Alles, was Garus tröstend über das scheinbare Unglück sagt, finde ich in der warmen Sprache der Poesie vom Dichter in den drei Bildern: vom perlenden Champagner, von der träumenden Eiche und von der entblätterten Rose, wiedergegeben. Erst durch den wilden Schlag des Bechers steigen die goldnen Perlen auf; erst im Sturme wird die Eiche sich ihrer Kraft bewußt und wurzelt fester; der Wind entblättert zwar die Rose, aber

Da ergießt sie durch die Lüfte

Alle Fülle süßer Düste.

Sterbend haucht sie weit und breit

Milde aus und Lieblichkeit.

Am mächtigsten wirkt die Poesie auf uns ein, wenn sich die Erinnerung an eine liebe Stimme zu ihr gesellt. Ich mag mich noch so traurig fühlen, es wird gleich wieder Licht in mir, wenn ich an das einfach-schöne Frühlings- und Hoffnungs-

lied denke, das unsere liebe Mutter, wohl oft mit bekümmertem Herzen sang:

Auf, freue dich, der Frühling kehret wieder!

Ihre Hoffnung hat sie nicht betrogen, sie ist im ewigen Frühling und ruft uns nach sich!

„Ja, länger als fünfzig Jahre kann es doch nicht dauern“, sage ich mir oft, wenn ich den rothen Streifen auf meinem Arme betrachte (er bedeutet lebenslänglich, ein freudiges memento mori!), und wenn die Zeit vorüber ist, erscheint sie wie ein Augenblick. Da erheitere ich mich aber auch wieder durch nähere Freiheitshoffnungen und mache allerlei schöne Pläne.

Den 13. September 1850,

Fast möchte ich aus Deinem letzten Briefe schließen, daß Ihr da draußen oft unglücklicher seid als ich; das war' traurig, am schmerzlichsten aber wäre es mir, wenn auch ich zu den Dich quälenden Leidensgeistern gehörte. Und doch kann ich es mir leicht denken; so Manches muß Dir an mir hart, engberzig und niedrig erscheinen. Brieflich ist ein Verkennen, ein Mißverstehen schon an und für sich so leicht möglich; wie viel mehr in unseren Verhältnissen. Laß mich Zweierlei anführen, um Dich für eine milde Beurtheilung zu gewinnen: bedenke daß ich Mann bin und Gefangener.

Die männlichen Gefühlsstricke sind aus grobem Hanf geflochten, während das Weib zarte, seidne Gefühlsfäden hat; das macht uns mehr zur Verhärtung als zur Verschmelzung der peinigenden und gepeinigten Welt gegenüber geneigt; wir geben uns nie so hin, wenigstens nicht an Menschen, wohl aber an Ideen (doch sind diese treuer und zuverlässiger als erstere), darum sind wir nun weniger den empfindlichsten Täuschungen ausgesetzt;

wir glauben und hoffen weniger, darum haben wir auch weniger zu beweisen.

Meine stärkste Rechtfertigung ist aber mein abnormer Zustand als Zuchttausgefängener.

Manches Leben ist schwerer zu erwählen als der Tod; es ist schwerer, es in der Idee zu wägen, und nachdem man es gewogen hat, zu sagen: Ja, ich will es leben!

Werde ich heute ausgeliefert, so sage ich dem Kriegsgericht offen mein todeswürdiges Vergehen; und wenn sie mich nach drei Tagen hinausführen und stellen mich auf den Sandhügel, so glaube ich, daß ich die Kraft haben würde, ruhig zu sterben.

Wenn man mich aber heute in Ketten wirft und in Finsterniß und kein Licht der Sonne und kein Ton mehr zu mir dringt, oder man schneidet das letzte Band der Liebe durch, daß mich noch mit der Menschheit verbindet, sagt: Du bist von jedem Verkehr mit Deiner Lieben für immer geschieden: nimmt mir auch meine Bücher, die tröstenden, versöhnenden Geister; kurz, macht mich zur Maschine, der zur ewigen Qual das menschliche Gefühl bleibt, so werde ich verzweifeln und hoffentlich bald sterben. Es tritt dann ein, was Shakespeare sagt:

Darin ihr Götter u. s. w.

Von diesem Standpunkte ausgehend, bitte, beurtheile mich; ich werde nie eine Niedrigkeit begehen, um mir ein einträgliches Leben zu sichern; aber ich werde auch jede Thorheit vermeiden, durch die ich es verschmerzen könnte; ich werde nie anders als wahr sein, nicht immer aber delicat.

Wohl fühle ich, daß Du manchem Seelenschmerz ausgefetzt bist; gegen den mich die Zuchtmauern schützen, gegen den ich mich innerlich selbst noch absichtlich verpallidire; weil ich es nothwendig muß, will ich in meiner jetzigen Lebensphäre existiren; der Zwang macht sie schon eng, der Wille muß sie noch enger machen, damit er nur noch etwas zu schaffen hat; ich muß die Außenwelt vergessen, um sie nicht zu entbehren und in vergeblichem Sehnen zu vergehen. „Bilde Dich“, ist jetzt mein Trost und Wahlspruch.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eins der unerhörtesten Verbrechen wurde in dem nicht weit von Breslau abliegenden Dorfe Karlowitz verübt. In der Nacht vom 24. zum 25. December kam der Tagearbeiter und Wehrmann zweiten Aufgebots Anton Franke stark angetrunken nach Hause. Seine Frau war kurz vorher mit einem Kinde niedergekommen. In einem Anfälle heftiger Wuth stürzte Franke auf die im

Bette liegende Frau her und tödtete sie und ihr neugebörnes Kind. Der Unmensch soll sich dabei einer Art bedient haben. Bald nach Verübung der That entfloß der Verbrecher in der Militärkleidung, welche er als Soldat des 10. Infanterie-Regiments trug. In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. ist er zurückgekehrt und durch das Fenster in seine Wohnstube gedrungen, wo er die Nacht über schlafend zubrachte. Am andern Morgen gelang es ihm abermals zu entkommen. Er nahm ein Kopfstücken und seine Civilkleider mit und begab sich nach Breslau. Hier wurde er im Laufe des Freitags (27.) angeblich von seinem Hauswirth erkannt, als er die gegenüber der Oberthorwache aufgestellten Bilder betrachtete. Der Wirth requirirte sogleich Mannschaften und er wurde nach dem hiesigen Inquisitionsgelände abgeführt.

— Die oberste Polizeibehörde in Paris hat eine genaue Untersuchung über die daselbst seit 34 Jahren stattgefundenen Selbstmorde angestellt. In diesem Zeitraum ist die Zahl derselben auf 9000 gestiegen, ungefähr 300 in jedem Jahr. Aus einer vergleichenden Tabelle hat sich ergeben, daß die Selbstmörder in der Kraft des Alters sich gewöhnlich durch Anwendung von Feuergewehr, Frauen, Kinder und Greise meist durch den Strick oder durch Kohlendampf entleibt haben. Aus 511 mit besonderer Sorgfalt konstatarirten Fällen der Art geht hervor, daß 100 Personen ihrem Leben aus Liebesleiden, 148 wegen unheilbarer Krankheiten oder aus Lebensüberdruß, 69 wegen schlechten Wandels, 100 aus Armuth und Nahrungslosigkeit ein Ende gemacht haben; bei 94 waren die Motive unbekannt. Von diesen 511 Selbstmördern haben 65 sich aus Fenstern oder von Dächern hinabgestürzt, 66 sich erhängt, 45 sich mit schneidenden Instrumenten, 48 mit Feuerwaffen umgebracht, 31 haben sich vergiftet, 86 durch Kohlendampf erstickt, 170 sich ertränkt.

In Schwyz spürte man am 5. Februar, ungefähr 20 Minuten vor 11 Uhr, einen bedeutenden Erdstoß. Ein warmer Regen war in der Nacht vorausgegangen, und den ganzen Tag herrschte beinahe Frühlingstemperatur.

New-York, 28. Jan. Infolge Berichten aus Neugranada vom 22. Dec. und Gatun vom 8. Jan. geht der Bau der Panama-Eisenbahn gut voran, wenn auch nicht sehr schnell. 600 Arbeiter sind beschäftigt, 300 mehr werden erwartet. Sie werden gut bezahlt, erhalten 40 Doll. per Monat nebst Verpflegung und ärztlicher Hilfe und keinen Abzug für die Zeit einer Erkrankung. Die Arbeiter und Aufseher sind an drei verschiedenen Punkten stationirt, bei Manzanilla, Island Guten und Mount Arrowroot. Alle erfreuen sich einer guten Gesundheit. In drei Jahren hofft man die Bahn zu vollenden.

Freiwillige Subhastation.

Auf Requisition des Königl. Justizamtes Mägeln, sollen die Johann August Müllers Erben zugehörigen, in Riesa gelegenen Grundstücke und zwar

- 1) ein Wohnhaus mit Seitengebäude, Hofraum und Brunnen unter Nr. 177 R des Brand-Cat., welches im Jahre 1844 auf der sogenannten Neugasse allhier neu erbaut und baugewerkl. auf 1728 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. gewürdet, bei der Brandversicherungs-Anstalt mit 1425 Thlr. — — versichert und mit 90,23 Steuereinheiten belegt ist,
sub Fol. 214
- 2) eine Scheune mit Feld, erstere baugewerkl. auf 190 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf. taxirt, mit 250 Thlr. — — versichert und mit 4,77 Steuereinheiten belegt,
sub Fol. 171,
- 3) eine Parzelle Feld, auf 300 Thlr. — — taxirt,
sub Fol. 328,
- 4) eine Parzelle Feld mit Wiese, auf 130 Thlr. — — taxirt,
sub Fol. 369 und
- 5) eine Parzelle Feld, auf 140 Thlr. — — taxirt,
sub Fol. 379 des Grund- und Hypothekenbuchs für Riesa,

nach der angegebenen Reihenfolge einzeln im Wege freiwilliger Subhastation, jedoch zum Theil unter den für nothwendige Subhastationen vorgeschriebenen Formen,

den 25. März 1851,

in dem Müllerschen Wohnhause und erforderlichen Falls auf den betreffenden Grundstücken versteigert werden.

Kaufslustige werden daher eingeladen, gedachten Tages, Vormittags, in dem Müllerschen Hause bei der dortselbst anwesenden Gerichtscommission unter Nachweis ihrer Zahlungs- und Besitzfähigkeit als Licitanten sich anzugeben, sodann aber bei der Mittags 12 Uhr gedachten Tages beginnenden Licitation gewärtig zu sein, daß Derjenige, welcher das höchste Gebot beim Ausruf des betreffenden Grundstücks auf dasselbe gethan und behalten, als Käufer betrachtet und ihm das betreffende Grundstück zugeschlagen werden wird.

Eine nähere Beschreibung der Grundstücke und deren specielle Taxe nebst den Licitationsbedingungen und Oblastenverzeichnis hängt an Gerichtsstelle und am Gerichtsbret zu Riesa aus.

Königl. Gericht Riesa, am 15. Febr. 1851.

Dtto.

Ergebenste Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine letzte Bekanntmachung in diesen Blättern zeige ich meinen werthen Geschäftsfreunden an, daß ich mein Tuchauschnittgeschäft zwar noch bis zu meiner Abreise von hier fortsetze, daß dasselbe dann aber nach getroffener Uebereinkunft an

Herrn Tuchfabrikant F. W. Adler aus Oschaz

unmittelbar übergeht und von Demselben am hiesigen Orte fortgesetzt wird, und bitte ich, das genossene Vertrauen dann auf meinem Nachfolger zu übertragen.

Carl Obenaus.

In Anschluß an Obiges empfehle ich mich im Voraus zu geneigter Berücksichtigung und Wohlwollen und behalte mir vor, wegen Uebernahme des Geschäftes und Eröffnung meines Locales seiner Zeit das Nähere bekannt zu machen.

F. W. Adler.

Große Holzauktion.

Künftigen Montag, als den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen von dem Bennewitzschen Gute in Leutewitz

eine große Anzahl Lieferne Stangenhausen zu Gebälke, Stacketriegeln, Balkenstangen, Weirpfählen etc. sich eignend

gegen sogleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden. Die Zusammenkunft ist am Riesa-Leutewitzer Wege.

Gustav Hanisch & Comp.

Solzauction.

Den 21. Februar d. J., früh 9 Uhr, sollen im Gasthose im Gorisch gegen 122 Kieferne Scheit- und 96 Kollklastern, so wie 163 Schock Abraum-Reisig an den Reißbietenden versteigert werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Die Hölzer können in den 3 Tagen vor der Auction an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden und hat man sich deshalb an den Königl. Unterförster Bieweg in Lichtensee oder den Reviergehülfsen Herrn Collenbach in Gorisch zu wenden, von welchen auch die Auktionsbedingungen in Erfahrung zu bringen sind.
Königl. Forstamt Gahn, am 8 Febr. 1851.

Gasäther

bei

Rudolph Flohr.

Verkauf.

Eine neumelkne Kuh mit dem Kalbe und ein fettes Schwein, stehen zu verkaufen bei
Job. Aug. Dunaas, Stadtgutsbes.
in Riesa.

Hausverkauf.

Ein Haus, auszugsfrei, ist zu verkaufen bei
August Arnhold in Gröba.

Feld-Verkauf.

Ein Stück Feld, in der Nähe der neuen Dampfschneidemühle, nach 157 Qu.-R., ist zu verkaufen durch
Christian Böckel.

Einige Schock junge Pflaumenbäume stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Cottewitz.
Das Nähere ist bei dem Gärtner zu erfahren.

Vermiethen.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, Küche, 2 Kammern, Holzraum und Keller, steht zu vermieten und kann den 1. April d. J. bezogen werden bei
C. G. Hering, Seilermeister.

Bekanntmachung.

Das in nachbenanntem Orte neuerbaute Gemeindegewandhaus steht von heute an zu vermieten und kann vom 1. April an bezogen werden. Leute, welche in landwirthschaftlichen Verrichtungen erfahren sind, können hier ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt Unterzeichneter.
Mergendorf, den 16. Februar 1851.

Weiß, Vorstand.

Riesa, den 15. Februar 1851. Die Kanne Butter 10 $\frac{1}{2}$ — 2. bis 11 $\frac{1}{2}$ — 2.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann.

Zur Königl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung den 24. Februar empfiehlt sich bestens mit Kaufloosen.
A. Justinus.

Zu ermiethen gesucht

wird vom Unterzeichneten, beziehbar zum 1. April d. J., an einer guten Verkaufslage, womöglich auf der Neugasse, ein Parterrelocal von 2 Stuben, oder auch 1 Parterre- und 1 Oberstube und einige Kammern. Besitzer derartiger Räume wollen ihre gefälligen Offerten entweder an Herrn Obenaus oder in der Expedition dieses Blattes machen, welche mit dieselben zugehen lassen werden.

F. W. Adler,

Tuchfabrikant in Dösch.

Verloren

wurde vor einiger Zeit eine Tabackspfeife mit Meißner Kopf, worauf eine Ansicht von „Meißen“ gemalt, mit gelbem Beschlage, worauf „Dresden“ gepreßt; braunes Röhrchen, mit gelbem darin eingelegtem Draht, und Hornstiefel mit gelben genarhten Ringen.

Der Finder wird ersucht, dieselbe in Zeithain beim Gutsbesitzer August Bennewitz abzugeben.

Gewerbe-Verein.

Künftigen Donnerstag, Abends 8 Uhr, in der Schubert'schen Schankwirthschaft.
Riesa. Der Vorstand.

Mergert, Frauchen, Dich mein Spielen,
Sei deshalb von Schmähsucht fern,
Spielest Du doch selbst so gern,
Um auf mich allein zu zielen.
Zwar um Silber nicht und Gold,
Höher noch — um Minnesold —
Während uns das Spiel berückt,
Hat die Liebe Dich umstrickt. —
Dum das Sprüchwort sich bewährt:
Jeder reit't sein Steckenpferd. 1